

50 Jahre Stanglwirtsbuam

Ein glücklicher Zufall führte Regie, als der junge Stanglwirt Balthasar Hauser zusammen mit seinem Freund Lanzen Toni in der Sonnwendnacht 1966, also vor 50 Jahren, vom Feuerbrennen „auf `m Kaiser“ zurückkehrte und in der Gaststube noch auf eine heitere Runde mit `m Schorsch Anker aus Ebbs traf. Die „Zugin“ auspackt, die Gitarre war ja schon in voller Aktion, und so spielte und sang man drauf los, dass alle nur so staunten. Überrascht vom guten Zusammenklang der Stimmen, beschloss man, sich jetzt öfters beim Stanglwirt zu treffen.

Diese Sonnwendnacht 1966 war der Beginn einer Jahrzehnte lang anhaltenden musikalischen Sängerfreundschaft, seit dieser Zeit gibt es die „Stanglwirtsbuam.“

Man lud sie nun häufig ein zu Veranstaltungen bei befreundeten Gruppen. In erster Linie wurde aber beim Stanglwirt gesungen, wo sie zum festen Programmpunkt der damals noch zweimal im Jahr stattfindenden Sängertreffen gehörten.

Im Laufe der folgenden Jahre wurde jetzt auch ihr unverkennbarer Gesang durch Radioaufnahmen, Schallplatten, später auch CDs festgehalten und machte sie in Volksmusikkreisen sehr bekannt.

Die Drei erinnern sich gerne an diese Zeiten und schmunzeln heute über die manchmal doch etwas eigenartigen Umstände, unter denen viele dieser Tondokumente zustande kamen:

„Unvergesslich bleiben uns die ersten Rundfunkaufnahmen in Innsbruck, zu denen uns Prof. Tanzer, damals zuständig für Volks- und Blasmusik, eingeladen hatte. Das Studio von Radio Tirol befand sich Ende der 1960iger Jahre im Gebäude des Tiroler Landhauses.

Die Aufnahmetechniken waren noch äußerst bescheiden, so musste ein Lied so oft gesungen werden, bis der Aufnahmeleiter zufrieden war. Beim Hr. Professor ging das sehr schnell.

In unglaublichen eineinhalb Stunden wurden 7 Titel aufgenommen. Seine Frau saß währenddessen in einem kleinen Verschlag am Ende des Raumes, ließ sich nicht bei einer mitgebrachten Brotzeit stören und murmelte immer nur vor sich hin: „Bei dem Gesang könnt ich stundenlang zuhören!“ Das machte uns natürlich sehr stolz, weil sie es ehrlich meinte, andererseits verführte es uns nicht zur Selbstüberschätzung. Wir wussten, dass die Interessen Tanzers mehr auf dem Gebiet der Blasmusik lagen und wundern uns noch heute, dass sich die Aufnahmen bis heute herüber gerettet haben. In diesem Tempo war später nichts mehr zu machen. Die neuen Referenten bei Radio Tirol, alles volksmusikalische Vollprofis, hatten gleich bemerkt, dass wir schlecht vorbereitet waren. Textschwierigkeiten ließen sich nicht verschleiern, schon deshalb, weil wir nie eine Probe abhielten.

Toni hatte den Nagel auf den Kopf getroffen, als er nach anstrengenden Stunden im Tiroler Landesstudio einmal folgende Aussage tätigte: „Dös is a guade Prob gewesen, jetzt kinna ma wieder a paar neue Liad!“

Die erste Schallplatte entstand Anfangs der 1970er Jahre auf dem Weingut von Herma Haselsteiner in der Nähe von Bozen. Produzent war kein Geringerer als der heutige Großindustrielle Peter Haselsteiner, der Sohn von Herma. Trotz technischer Unzulänglichkeiten gelang das Werk. Es war die einzige Schallplatte, welche diese Firma produziert hatte und sie war auch auf dem Markt schwer erhältlich. Wir sprachen nur von unserer „Geheimplatte“. Eingestehen müssen wir, der genossene Wein bei den Aufnahmen war vorzüglich.

In Innsbruck trafen wir uns einmal in einer Privatwohnung zu Aufnahmen für eine „Stanglwirtsplatte“. Das Wohnzimmer war adaptiert zu einem provisorischen Studio mit Matratzen und Schaumgummiauflagen. Wir konnten uns kaum rühren, so beengt war alles, und da passierte es. Eine offene Weinflasche wurde umgestoßen und der Wein ergoss sich über die Aufnahmegeräte, die augenblicklich ihren Geist aufgaben. Da zeigte sich die technische Genialität unseres Tonmeisters. Alle wurden mit einem Haarfön ausgestattet und nach halbständigem Gebläse auf die Apparaturen funktionierten sie wieder. Die Aufnahmen gelangen übrigens bestens.“

Viel könnten die Stanglwirtsbuam erzählen, was sie im Laufe der 50 Jahre alles erlebt haben. Persönliche Begegnungen mit der beim Stanglwirt zahlreich vertretenen Prominenz zogen manch ehrenvolle Einladungen nach sich, welche sie im Nachhinein gesehen, heute noch mit Stolz erfüllen. Dazu zählten u.a. Auftritte im Fernsehen, in der amerikanischen Botschaft in Wien, häufige Besuche bei den königlichen Familien in Lech am Arlberg und die Gestaltung der Hochzeitsmesse der Präsidententochter in Mexiko. Nicht zu vergessen die Mitgestaltung der jährlichen privaten Weihnachtsfeier des damaligen bayrischen Ministerpräsidenten Strauß!

Und doch war es etwas anderes, das die Sänger am meisten begeisterte und ihrem Naturell auch mehr entsprach. Nach ihren glaubwürdigen Aussagen fanden sie die zufälligen Treffen mit anderen Sängergruppen, mit Freunden und Gleichgesinnten, bei denen man spürte, dass sie dem Gesang zugetan waren, am schönsten. Alle liefen zur Hochform auf, der Wein ölte die Stimmbänder und häufig beendete erst die aufsteigende Sonne das musikalische Treiben in einer der übrigen Stuben beim Stanglwirt.

Im „gstandnen“ Mannesalter tauchte öfters die Frage auf, ob sich die Drei schon noch „Stanglwirtsbuam“ nennen sollten. Ein Schüler von Schorsch legte zu dieser Diskussion noch ein Schäufelr dazu, als er in einem Aufsatz schrieb: „Unser Direktor ist schon sehr alt, obwohl er ein Stanglwirtsbua ist.“

Mittlerweile sind Hauser, Toni und Schorsch stolze Großväter. Öffentliche Auftritte sind eher rar, aber sie treffen sich, wann immer es ihnen Spaß bereitet. „Stanglwirtsbuam“ nennen sie sich immer noch, auch schon deshalb, weil bewiesen ist, dass Singen jung hält.

Und wenn es beim Stanglwirt heißt: „De Buam send da“, greifen sie zu ihren Instrumenten und es wird gespielt und gesungen, was sich bis lang in die Nacht hinein ziehen kann, so wie es bei ihnen ja nun schon seit 50 Jahren der Brauch ist.

Georg Anker, 5.Juli 2016